

Regionalgeschichte aus unterschiedlichem Blick

vom 06. Dezember 2016

Uwe Köhnke



Regionalgeschichte konkret: Archäologe Rolf Schulze legt Skelette aus einer Baugrube am Kirchplatz in Grabow frei.

Es gibt „stille Helden“, von denen bisher kaum jemand weiß. Dazu gehört jener Bahnwärter, der vor dem Bombenabwurf auf die Ludwigsluster Bahnhofsgegend am 22. Februar 1945 noch Menschen warnen konnte und dessen Geschichte bis heute nicht aufgearbeitet ist.

Eine Aufgabe, der sich die neue ins Leben gerufene Arbeitsgruppe Regionalgeschichte widmen könnte. Sie entstand auf Initiative von Ramona Ramsenthaler, Leiterin der Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin und auch aktiv in der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte des Kulturbundes e. V. Letzteres ist erwähnenswert, weil ein Ziel der neuen Arbeitsgruppe ist, die Zusammenarbeit verschiedener Sparten der Geschichtsforschung zu fördern. „Wir wollen ein Netzwerk von Personen schaffen, um Synergieeffekte zu erzielen. Dazu zählen Archäologen, Historiker, Ortschronisten, Heimatforscher, Bibliothekare, Mitarbeiter von Verwaltungen, Journalisten und historisch Interessierte“, so Ramona Ramsenthaler.

Die Arbeitsgruppe wird künftig alle sechs bis acht Wochen zusammentreffen und sich vorher immer einen Themenschwerpunkt wählen. Sie dient vor allem der gegenseitigen Unterstützung bzw. dem Erfahrungsaustausch zu den verschiedenen Forschungsschwerpunkten der Regionalgeschichte. Das wurde auf der ersten Zusammenkunft betont. Das nächste Treffen wird am 21. Januar 2017 sein – offen für alle.

„Um eine sachliche Geschichtsschreibung zu gewährleisten, ist Multiperspektivität wichtig“, so die Überzeugung von Ramona Ramsenthaler. Ortschronisten würden den Bereich 1933 bis 1945 oft aussparen. Geschichtsschreibung müsse immer vor dem historischen Hintergrund betrachtet werden. 70 Jahre danach sei es nun auch an der Zeit, das Thema Flucht und Vertreibung aufzuarbeiten, nennt die Leiterin der Mahn- und Gedenkstätten einen möglichen Themenschwerpunkt. Die Arbeitsgruppe Regionalgeschichte möchte besonders den Zeitraum zwischen 1925 und 1950 beleuchten, und da ganz besonders das Jahr 1945. Das war das Jahr, in dem der Ludwigsluster Bahnwärter zum „stillen Helden“ wurde. Ramona Ramsenthaler ist überzeugt, dass es noch viele unaufbereitete Geschichten in der Geschichte gibt. Sie setzt auf die Arbeitsgruppe große Hoffnung.